

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 46: Der unfreiwillige Humor kommt auch in den Gazetten vor

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NARRENIKARREN

Hieronymus Zwiebelfisch

Superlative

Ja, wir sind den Superlativen verfallen. Ohne Superlative geht heute nichts mehr. Der Superlativ ist das Superbenzin für unsere Denkmühlen.

Lange Zeit waren es die Superlativen nach oben, die uns faszinierten: das Grosse, das Grösste, das Grösste, das Allergrösste. Das grösste Ding war auch das schönste, höchste, was es überhaupt geben konnte. Wer wollte vor ein paar Jahren noch nicht den grössten Wagen, zumindest den mit dem grössten Hubraum? Wer wollte nicht am weitesten weg seine Ferien verbringen? Welche Luftfahrtgesellschaft wollte nicht das

schnellste und grösste Flugzeug in ihrem Park? Welche Firma wollte nicht die grösste sein? Und so fort.

Auch die Staaten machen fleissig mit: jedes Land rüstete auf, bis es die grösste oder die schlagkräftigste Armee hatte – bis wieder ein anderes Land, eine andere Nation, die noch grössere und noch schlagkräftigere Armee vorweisen konnte.

Inzwischen hat sich herumgesprochen, dass diese Gigantomanie zu nichts führt – allenfalls in die grösste Katastrophe der Menschheit. Also Einsicht? Mitnichten.

Von den Superlativen wollte man nicht lassen, sie entwischten nach unten; jetzt ist das Kleine, das Kleinere, das Kleinste, das Allerkleinste das Mass aller Dinge. Das Auto ist geschrumpft,

Trumpf ist der sparsamste Wagen. Beliebt sind nicht mehr die weitesten Reisen, sondern die geruhigsten Ferien. Die Luftfahrtgesellschaften bemühen sich um kleinere Maschinen. Die Konzerne schwören, nicht mehr wachsen zu wollen. Und der Ehrgeiz der Computerfirmen liegt nicht mehr in der Herstellung von Monsterrechnern, nein, der Taschenrechner ist ihr liebstes Kind.

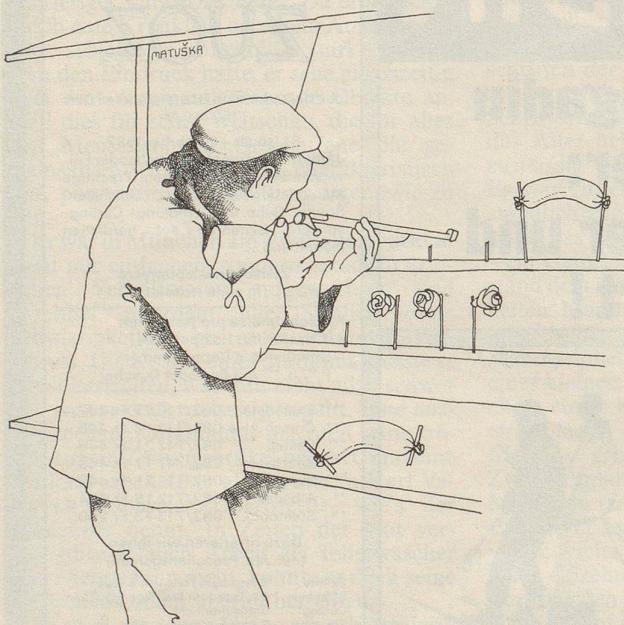
Doch bei alledem hat sich der Mensch wieder einmal getäuscht oder erneut verführen lassen. Was bei dieser Redimensionierung sich gleichgeblieben ist, das ist die Summe:

Gewiss sind die Autos kleiner geworden, dafür gibt es ständig mehr; sicher liegt die Zukunft bei kleineren Flugzeugen, um so mehr

aber steigt die Anzahl; allerdings wurden die Computer zu Zwergen in den Dimensionen, doch sie alle sind Teil einer riesigen Elektronik-Welle, die uns wegspült, und die Firmen: die Konzerne wachsen vielleicht nicht mehr, hingegen spalten sie sich, werden zu einem Geflecht von unüberschaubaren Tochtergesellschaften. Und so fort.

Was sich überhaupt nicht verändert hat: die Armeen. Sie vergrössern und vergrössern sich wie ein Geschwür, das schliesslich in einem furchtbaren Finale aufbricht.

Nur die Vernunft, das wirkliche Mass aller Dinge, sie scheint endgültig abzusterben. Bald einmal werden wir in der längsten – es lebe der Superlativ! – Nacht, die es je gegeben hat, untergehen.



Erbschaft Manche Menschen hinterlassen nichts als ihre Karriere ...

Herbst

Wer das Rascheln der Herbstblätter unter den Schuhsohlen hört, der weiss, dass alles vergänglich ist – auch der Mensch.

Es gibt diese Tage, wo alles so durchsichtig ist, dass man das Ende der Welt fühlt.

Märchen

Es waren einmal ein Chabis und ein Pinscher. Sie legten sich zur Pirsch so lange unter eine gemeinsame Decke, bis sie ihr Glück geschmiedet hatten. Ihr Schmutzengel, ein gewichtiger Vogel, will nun den kleineren der beiden Politpanscher fallen lassen wie eine heisse Kartoffel. Eine alte Brezel, die in den Händen des Schmutzengels schon allerlei Purzelbäume vollführte, dient dabei als Handlanger. Allerdings muss die Brezel vorerst noch genügend gegeisselt werden. Und weil die Klügeren immer nachgeben, treiben die bruttoregisterdummen Politgangster der grossen Qualität gegenwärtig ihr Spiel ohne Grenzen.

Gegendarstellung

Im Nebelspalter Nr. 44 veröffentlichte Hieronymus Zwiebelfisch unter dem Titel «Rätsel» folgenden Text: «Eine Zeitung / als Führer / durch den Alltag. / Eine Zeitung / für Führungskräfte. / Eine Zeitung, / die Führungskräfte / durch den Alltag führt. / Eine Zeitung, / die Führung / mit Verführung / gleichsetzt. / Wer sieht / auf einen Blick, / welche Zeitung / gemeint ist?»

Verlag und Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» legen Wert auf die Feststellung, dass des Rätsels Lösung nicht in ihrem Blatt zu finden ist.

Randbemerkung

Ein Bundesratskandidat darf weder zu weit rechts und schon gar nicht zu weit links stehen. Deshalb benehmen sich die Bundesratskandidaten auf der Schweizer Politbühne richtig linkisch.

Das aktuelle Zitat

«Ich bin mir selbst der Nächste, deshalb schlage ich den Sack und nicht den Esel.»

Hans Gmür in einem Interview über den Misserfolg seines Musicals «Keep Smiling»

Aus dem Papierkorb der SRG-Generaldirektion

Der Ausbildungsstant ~~sie~~ auf allen Stufen der deutschweizer Fernsehhierarchie, ist von Mangelhaftigkeit ~~ausgezeichnet~~ geprägt, das es einem nicht zu fernwundern braucht wenn die Sehndungen so miserabel sind. In den Augen der Generaldirektion muss unfehlbar ein Ausbildungsprogram durchgeführt werden, und ein breitverfächertes Schuhungsangebot angeboten werden, damit die Mitarbeiter ~~wissen~~ weitergebildet werden. Die „Vederfürung für die deutschkuhrse (Grammatik, rechtschreibung und vor allem Stiel) und auch die Schreibmaschienenschreibkuhrse übernimmt die Generaldirektion. ~~ausgeführt~~ Die Ausbildungsstelle vom deutschweizer Fernsee hat sich gedanken über Weitere Kuhre zu machen und Dieselbigen sofort einzuführen. Broekleider für das Broekt ist der SRGeneral dem ~~da~~ diese Ausbildung ein ernsthaftes Anliegen entspricht.

gez. Eusebius Brösmeli

Eusebius Brösmeli

Ratschlag der Woche

Fehlt Ihnen, wie so manchen Zeitgenossen, der Weitblick? Möchten Sie dennoch nach den Sternen greifen? Dann sollten Sie sich unbedingt ein Fernrohr anschaffen. Dreifach verglaste Hohlschliff-Linsen garantieren vorzügliche Isolationswerte, so dass Sie beim Griff nach den Sternen Ihre Finger nicht verbrennen.

Kommentaren zum Verwechseln. Die gleiche Frage galt für beide Sendungen: Wer hat wieder ein Tor geschossen? Die Durchgabe der Hochrechnungen war wie die Durchsage der letzten Meldungen vom Stand der Cup-, Meisterschafts- und anderer bewegender Fussballspiele. Am allerwichtigsten aber schien bei diesem Polit-Thriller: Welche Hochrechnungen kamen dem endgültigen Ergebnis am nächsten – die vom ARD oder die vom ZDF?

???

Auf die Frage, ob sie im Sternzeichen der Beine oder des Busens geboren sei, antwortete die Schweizer Star-Astrologin Elisabeth Tessier: «Natürlich stammt Ihre Frage aus dem Lager jener, die im Sternzeichen der Dummheit und der Arroganz das Licht der Welt erblickten. Die Astrologie ist eine exakte Wissenschaft, und ich versuche, die Vorurteile gegen sie abzubauen. Dass man mich dabei nicht ernst nimmt, liegt an einem zweiten Vorurteil. Man – und vor allem Mann – glaubt, eine attraktive Frau könne niemals intelligent sein. Ich muss also an zwei Fronten kämpfen. Mein persönliches Horoskop sagt mir, dass ich diesen Kampf gewinne, noch bevor mein Erfolgsstern in die Niederungen der Vergessenheit sinkt. Die Glücksaspekte meiner Intelligenzaszendenten zeigen bedauerlicherweise, dass ich für meine Arbeit keinen Nobelpreis bekommen werde, obwohl ich ihn eigentlich verdienen würde.»

Die schwarze Story

«Mein Mann hat endlich das Rauchen aufgegeben.»

«Wirklich?»

«Ja, seit er vor zwei Wochen gestorben ist, hat er keine Zigarette mehr angerührt.»

Die besten Antworten an Hieronymus Zwiebelfisch auf seine Narrenkarren-Frage in Nr. 42:

Sie stehen an der Garderothe eines Restaurants und wollen Ihren Mantel anziehen. Da tritt ein fremder Gast hinzu und sagt: Lassen Sie ihn gefälligst hängen, das ist mein Mantel, in der rechten Tasche steckt ein Päckchen Muratti. Sie schauen nach, es stimmt; trotzdem sind Sie sicher, dass es Ihr Mantel ist. Sie antworten ...

«Aha, soso! Und was isch dänn i dr linke Täsche, waseliwas?»
Andreas Guyan, Lingerizstrasse 89, 2540 Grenzen

«Und der Bugatti vor der Tür, gehört der wohl auch Ihnen?»
Elisabet Schmid, Bollweg 15, 5024 Küttigen

«... ich weiss, und in der linken Tasche ist mein Nebelspalter.»
Dora Oeschger, Manessestrasse 64, 8003 Zürich

«Hät Ihre Ihri Frau sRauche verbotte, dass Sie Ihri Muratti i mim Mantel verschtecked?»
Hansjürg Gfeller, Kestenbergstrasse 8, 5200 Windisch

«Bitte stecken Sie mir das nächste Mal eine Tafel Schoggi in die Manteltasche; ich bin nämlich Nichtraucher!»
Robert Weil, Moserstrasse 14, 3014 Bern

«Merci, wüsset dr öppé o no grad, wo-n-i z Fürzügig ha?»
Matthias Karlen, Sonnenrain 36, 3065 Bolligen

«Muratti dein, Mantel mein!» Fred Schreiber, Gummestrasse 18, 2555 Brügg

Wahlen

Das Erste Deutsche Fernsehen brachte laufend Mitteilungen über den Stand der Wahlen in Hessen – zwischen den Sportmeldungen. So ist einmal mehr klar geworden, dass Politik nichts anderes ist als ein Wettkampf. Panem et circenses, Brot und Zirkusspiele. Der Moderator des Sportstudios entschuldigte sich mehrmals für die ständigen Unterbrechungen. Das hätte er nicht tun müssen.

Die Politnachrichten ähnelten ohnehin den Fussballübertragungen, noch mehr: sie glichen sich in den

Gespräche

I

Wie geht es Ihnen?
Was wollen Sie hören?
Eigentlich nichts.
Danke, Sie sind wenigstens ehrlich.

II

Was gibt's zu lachen?
Nichts.
Dann hören Sie gefälligst damit auf.

**Aktenzeichen XY
Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.**

Frage
Was ist der Unterschied zwischen einem Flohzirkus und einem Wahlzirkus?
(Die Flöhe lügen nicht.)